

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Telegraph Nr. 123.

Telegraph Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis

der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 5.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Anas in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 13. Januar 1916.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

16. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Explosion eines Munitionslagers in Lille.

:: Großes Hauptquartier, 12. Januar. Amtlich (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff zerschellte; der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzuziehen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert. In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Bergung von 70 toten und 40 schwer verletzten Einwohnern geführt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen. Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofes Solfons entfernten Rote-Kreuz-Flaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschießung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tenensfeld (südwestlich von Jassy) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Nordlich von Kotschukowka warf ein Streikkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht. Der Lovcen erobert.

:: Wien, 11. Januar.

Amtlich wird verlautbart:
Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der beharabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergeblich Angriffe gegen den Raum Toporoug-Maranzeje.

Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen aber dem Feind italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Der Lovcen ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtiger Zusammenarbeit mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Berggehirns, das, wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meere aufragend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. Sechszwanzig Geschütze, darunter zwei 12-Zentimeter-Kanonen, zwei moderne 15-Zentimeter-Mörser und zwei 24-Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsgegenstände sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegro wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugzuges gelang es, die brennende Lim-Büchse in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Jpek wurden wieder dreizehn serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
Österreichischer Fliegerangriff auf Rimini. — Weitere Fortschritte in Montenegro.

:: Wien, 12. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Schlachtfeld an der beharabischen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind, unsere Stellungen mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an. Fünfmal hintereinander und um 10 Uhr Abends ein sechstes Mal versuchten seine tiefgeleiteten Angriffskolonnen, in unsere Linien einzubrechen. Immer war es vergebens. Unsere Fluten von der trefflich wirkenden Artillerie, schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab. Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen achtundzwanzig tote Russen. Das Nordmährische Infanterie-Regiment Nr. 93 und die Donbed-Regimenter Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervorgetan. Sonst im Nordosten stellenweise Gefechte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Abschnitten von Riva, Triest und Tolmein sowie vor dem Götzer Brückenkopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südtal des Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abgewiesen. Im Götzer Abschnitt unsere Flieger italienische Lager mit zahlreichen Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen die Montenegriner schreitet erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Budua, eine andere den 1560 Meter hohen Babsal südwestlich von Cetinje genommen. Die über den Lovcen vordringenden 1. u. 2. Truppen trieben den Feind über Meguss zurück. Auch die Division von Orasovac jenseits der Grenze emporragenden Höhen sind in unserem Besitz. Die gegen Grahovo entsandten Streitkräfte haben sich nach siebzehntägigen Kämpfen der Felshöhen südöstlich und nordwestlich von diesem Orte bemächtigt. Die Zahl der nach gestriger Meldung an der montenegrinischen Südwestgrenze erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf zwanzigvierzig. Im Nordostwinkel Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erobert. Österreichisch-ungarische Truppen vertreiben im Verein mit Albanern die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugaln westlich von Jpek.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 11. nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen in Rimini die Munition und die Schweißfabrik Bahnhof und Abwehrbatterie mit verheerendem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt. Flottenkommando.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Czernowitz.

:: Das Bularester Blatt „Zina“ entsandte einen Mitarbeiter nach Czernowitz, um unmittelbare Berichte von den Bukowina-Kämpfen zu erhalten, für die in Rumänien besonders lebhaftes Interesse vorherrscht. Der Berichterstatter schreibt, die heftige Kanonade sei bis Czernowitz hörbar, innerhalb der Stadt weist aber nichts auf die Nähe des Kriegsschauplatzes hin. Das Straßenbild sei normal, sämtliche Läden seien geöffnet, der Verkehr bleibe reg, die öffentlichen Lokale werden besucht. Täglich treffe 21 mal, also fast zu jeder Stunde, ein Kurier von der Front in der Stadt ein, der die Generalstabsmeldungen über die Kriegsergebnisse bringt. Das Publikum sei daher über alles genau unterrichtet. Die amtlichen Veröffentlichungen ständen jedermann zur Verfügung. Die Offensive der Russen begann am 1. Weihnachtstages mit großer Heftigkeit. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die ständig in der Defensive blieben, verließen ihre Stellungen und zogen sich in die Gegenden nach Maranzeje und Toporoug zurück. Da die Russen keinen Widerstand mehr fanden, drangen sie ungestüm vorwärts, ohne auf die Gefahren zu achten. Als sie in die Nähe der genannten Ortschaften gelangten, begannen die Österreicher und Ungarn ganz unerwartet einen Gegenangriff. Mit ungeheurer Wucht warfen sie sich auf die Russen und vernichteten sie zum größten Teil. Dann begann ein blutiger Schlachtengang zurückzuziehen. Tausende von Leichen russischer Bajonettkämpfer, der nur kurze Zeit dauerte, da die Russen schwer verwundet wurden auf den Drahtgittern, durch die der elektrische Strom geleitet wurde. Die Verwundeten brachte man nach Czernowitz. Gefangene erzählten, daß der Feind unter allen Umständen Czernowitz besetzt haben wollte. Am Sonnabend erschienen drei russische Flieger auf Bleriotmaschinen über Czernowitz, die jedoch keinen Schaden verursachten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Eine Schlacht am Lovcen.

Die beste montenegrinische Verteidigungsstellung gegen Österreich-Ungarn ist der Lovcen, jener 1793 Meter hohe Berg, der hart an der Grenze Dalmatiens gelegen, seit Beginn des Krieges wiederholt der Schauplatz kleinerer Kämpfe gewesen ist. Mit französischer Hilfe haben die Montenegriner die Stellung gut ausgebaut und mit modernen Geschützen versehen. In nächster Nähe des Lovcen liegt der dalmatinische besetzte Hafen Cattaro an einer tief ins Land einschneidenden Bucht, der Boche di Cattaro. An dieser Stelle der montenegrinischen Front tobt seit mehreren Tagen ein Kampf, der für unsere Verbündeten glänzend verläuft. Der amtliche montenegrinische Schlachtenbericht vom 10. ds. Mts. sagt darüber:

:: An der Lovcen-Front liefern die Österreicher eine wütende Schlacht, die seit vier Tagen unter einem

ununterbrochenen ortsanartigen Feuer andauert, das von Kriegsschiffen und von den Forts von Cattaro herrührt. Der Feind gelangte bis in unsere erste

Verteidigungsstellung am Lovcen. Unsere Truppen schlugen ihn mehrmals zurück und fügten ihm sehr große Verluste zu. Am folgenden Abend jedoch wurde der Kampf erbittert fortgesetzt, währenddessen die Österreicher ersinkende Gase verwandten, wodurch sie sich unserer Stellungen bei Ront und Natak bemächtigen konnten.

Auch an dieser Stelle ist also die Offensive unserer Verbündeten von gutem Erfolg begleitet, wie das ja auch aus den Wiener Generalstabsberichten hervorgeht. Der Korrespondent des „Berl. Vol.-Anz.“ im 1. u. 2. Kriegspressequartier meldet über die Kämpfe am Lovcen:

:: Nach starker Artillerievorbereitung begannen Kämpfe nicht nur bei Abtobac, sondern auch geradenwegs an den Steilhängen des Lovcen und beiderseits der von Cattaro nach Cetinje führenden Serpentinstraße. Die Montenegriner verteidigen jeden Fuß breit Bodens mit größter Fähigkeit. Die unermesslichen Schwierigkeiten des Geländes verbieten natürlich ein schnelles Vordringen von selbst, doch sind die Kämpfe für unsere Waffen stets erfolgreich.

Lufangriff auf das englisch-französische Lager bei Saloniki.

:: Aus Sofia wird gemeldet: Ein deutsches Flugzeuggeschwader von zwölf Flugzeugen warf am 7. Januar achtundsechzig Bomben auf Saloniki, besonders auf die Lager der Engländer und Franzosen. Fünfzig Bombentreffer verursachten Brände im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

Der Krieg in Montenegro.

Zur Eroberung des Lovcen und Beranes.

+ Einen Erfolg von nicht geringer Bedeutung stellt die am Dienstag gemeldete Eroberung des fast 1800 Meter hohen Lovcen durch unsere Verbündeten dar. Dieser Berg bildet nicht nur den wichtigsten Schutz für die nur 11 Kilometer entfernte montenegrinische Hauptstadt Cetinje, sondern war auch gleichzeitig eine Trugwehr gegen den österreichischen Rüstungsstreifen und Cattaro, dessen tiefer gelegene Forts gegen seine Batterien einen schweren Stand hatten, und beherrschte die Hauptverkehrsstraße von ganz Montenegro. Entsprechend dieser Bedeutung war der Lovcen mit durchaus modernen Festungswerken versehen. Am gleichen Tage erzielten die österreichisch-ungarischen Truppen noch einen Erfolg im östlichen Montenegro, der auch dazu beitrug, daß es dem Herrn Ristka schwül zu Mute wird. Nordlich und östlich von Berane wurde die montenegrinische Hauptstellung durchbrochen und die Stadt selbst erobert. Berane liegt am Lim, westlich von Rozaj, nordwestlich von Jpek. Es besitzt alte Befestigungen, die noch aus türkischer Zeit stammen. Sie sind zwar veraltet, erleichtern aber die Verteidigung und machen aus Berane einen wichtigen Brückenkopf, mit dessen Eroberung die österreichisch-ungarischen Truppen sich auch den Flußübergang erkämpft haben. Da außerdem schon vor einiger Zeit die Orte Utoca, nördlich Berane, ebenso wie am Lim, und Veloposse, nordwestlich davon, besetzt worden sind, ist der ganze Lim-Abschnitt besetzt und damit den Montenegrinern ein wichtiger natürlicher Verteidigungsabschnitt entzogen, der sich dem Vormarsch der Armee Koebes frontal vorlegte. Die Montenegriner geraten durch den schnell fortschreitenden Angriff der Österreicher im Osten und Westen in eine immer üblere Lage.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

:: Aus Konstantinopel, 11. Januar Abends, wird folgender Bericht des türkischen Hauptquartiers gemeldet:

An der Dardanellenfront eröffnete ein feindliches Kriegsschiff in der Nacht zum 10. Januar von Imbros her ein Feuer gegen Sedd ul Bahr, Tels-Burun und Hissarlik, das mit Pausen bis zum Morgen dauerte. Am 10. Januar beschossen einige Zerstörer und ein Kreuzer in Zwischenräumen Sedd ul Bahr, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen. — Kaukasusfront: In der Nacht zum 10. Januar wurde ein Angriff, den der Feind von Mitternacht ab mit schwachen Kräften gegen unsere Front in der Richtung auf Karman versuchte, mit Erfolg zurückgeschlagen. Das Feuer unserer Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Sonst ist nichts zu melden.

Aufstand der Griechen auf Samos gegen die Entente-mächte.

:: Auf der griechischen Insel Samos ist ein Auf-

Kand gegen die Engländer und Franzosen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Ellis“ und der französische Torpedobögel „Leon“ wurden mit Truppen dorthin abgesandt.

Französische Truppenlandung auf Korfu.

Die römische „Gazetta Stefani“ meldet aus Korfu: Um die Ankunft serbischer Truppen auf der Insel vorzubereiten, hat ein französisches Kriegsschiff Dienstag vormittag eine Abteilung Truppen gelandet.

Ein vernichtendes Schweizer Urteil über den Abzug aus Gallipoli.

Der Militärkritiker des Berner „Bund“ Stegemann bespricht das Ende der französisch-englischen Dardanellenoperation und schreibt: „200 000 Menschen sind in den Dardanellen gebettet, an fünf Millionen sind dort vergraben und eine der wenigen indirekten Offensivmöglichkeiten, die den eigentümlich fechtenden Entente-mächten blieb, ist endgültig gescheitert. Die Baumwollbörsen von Alexandrien und die Getreidebörsen von Odessa sind auf das Tiefste getroffen. Die Expedition, welche die Dardanellen öffnen und Russland gestatten sollte, den Krieg wieder mit vollen Kräften aktiv zu führen, und nicht zuletzt bestimmt war, die Türkei aufzuteilen, war eine der größten Unternehmungen in dem von den Engländern beliebten Expeditionstyp. Diese Unternehmung ist vollständig zusammengebrochen, weil sie von Anfang an das Verhältnis von Operationsbasis und Operationsziel, sowie die Schwierigkeiten des Geländes und die Widerstandskraft des Feindes ungenügend unterschätzte. Es wäre verkehrt und entspräche nicht der Wirklichkeit, sie als ein bloßes Abenteuer oder einer Diverston zu bezeichnen.“

Der „King Edward“ bei den Dardanellen gesunken?

Die Londoner Zeitung „Daily News“ macht in einer Besprechung des Rückzugs von Gallipoli allerlei Andeutungen, daß die Meinung verbreitet sei, das englische Schlachtschiff „King Edward“ sei bei den Dardanellen gesunken. — Von amtlicher englischer Seite ist keine Mitteilung über den Ort des Untergangs gemacht worden.

Die Schlussschlüsse auf Gallipoli.

Neuer verbreitet einen Bericht des Generals Monroe, des englischen Oberkommandierenden der Gallipoli-Truppen. Darin heißt es, daß die Türken am 7. bei Kap Helles (bei Sedd ul Bahr) mit Geschütz und Gewehrfeuer einen heftigen Angriff auf das britische Heer begannen. Sie machten einen Bajonettangriff, hatten aber nur an einer Stelle Erfolg. Der Angriff wurde blutig zurückgewiesen. Die englischen Verluste sind: 5 Offiziere tot, 130 Mann tot und verwundet. Die Räumung war am 9. um 4 Uhr morgens vollendet. Sie wurde durch einen heftigen Sturm sehr erschwert.

Dieser Bericht des Generals Monroe ist sehr bemerkenswert. Denn es geht daraus hervor, daß die bisherigen amtlichen englischen und französischen Darstellungen, wonach die Einschiffung des Expeditionskorps die Türken vollständig überrascht habe und ohne Störung vor sich gegangen sei, ebenso glatt erlogen waren, wie die Angabe, daß die ganze Operation den Engländern nur einen Toten gekostet habe.

Der Krieg zur See.

Bewaffnung aller französischen Handelsdampfer?

Wie die italienische Zeitung „Corriere Mercantile“ meldet, haben die französischen Handelskapitäne in Marseille beschlossen, einen Antrag auf allgemeine Bewaffnung der Handelsdampfer einzureichen, damit sie nicht nur defensiv, sondern auch offensiv gegen die U-Boote im Mittelmeer vorgehen könnten, wie dies von den Engländern bereits mit Erfolg getan wurde. Das Blatt verlangt, daß der Marineminister Corci eine entsprechende Verfügung erlasse und alle Dampfer, nicht nur die, welche die Adria befahren, bewaffnet würden, damit die fähbaren Verluste, welche die italienische Marine bisher erlitten habe, aufgehoben. Alle Dampfer würden dann die Unterseeboote vollständig angreifen, auch wenn sie selbst nicht angegriffen werden.

Wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, so würde das die Kriegsführung der Unterseeboote erheblich erleichtern, da sie diesen bewaffneten Fahrzeugen gegenüber, die dann gleichbedeutend mit Hilfskreuzern sind, jeder Rücksichtnahme entbehren würden.

Versenk.

Der Dampfer „Elen Macfarlan“ wurde, wie Reuter meldet, am 30. Dezember versenkt. Zwei Offiziere, vier Maschinisten und 18 Passagiere wurden heute in Malta gelandet; 13 Passagiere starben in den Rettungsbooten.

Die Minengefahr für England.

Der Marine-Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, daß die englische Admiralität zum ersten Male den Verlust eines Schiffes der sogenannten großen Flotte melden mußte. Eigentlich müßte man sich wundern, daß so wenig Schiffe zugrunde gehen, weil die feindlichen U-Boote jetzt an allen möglichen Stellen Minen legen können und diese Minen derartig konstruiert sind, daß sie nicht leicht bemerkt werden können.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine französische Berechnung der Kriegskosten.

Ein bekannter französischer Nationalökonom hat jetzt eine, wie die Italiener meinen, ungeheuerliche Aufstellung der Kriegskosten gemacht. „Am Ende des ersten Kriegsjahres“, so erzählt die in Genua erscheinende Zeitschrift „Lavoro“, betrugen die rein militärischen Kriegskosten für Frankreich, Rußland und England rund 45 bis 46 Milliarden Franken, zu denen man noch 4 bis 5 Milliarden für Belgien, Serbien, Montenegro und Albanien hinzurechnen muß. Den 50 Milliarden der Verbündeten steht ein Kostenantrag von nur 37 Milliarden Franken bei den Zentralmächten gegenüber. Die Gesamtkosten des Krieges betragen jetzt monatlich 7 250 000 000 Franken, das heißt 242 Millionen Mark den Tag, 10 Millionen die Stunde!“

Die belgischen an die deutschen Bischöfe.

Die „Kölnische Volkszeitung“ erklärt aus der

Schweiz: Der belgische Episkopat hat an den deutschen und den österreichisch-ungarischen Episkopat ein Kollektivschreiben gerichtet, in dem die deutschen und österreichisch-ungarischen Bischöfe aufgefordert werden, zusammen mit den belgischen Bischöfen ein Schiedsgericht einzusetzen, das unter dem Vorsitz eines Neutralen, die von den Deutschen in Belgien begangenen Greuel“ untersuchen soll. Man ist hier der Meinung, daß dieser Vorschlag aus faktischen sowohl wie aus rechtlichen Gründen unausführbar ist.

Amerikas Befriedigung über den Ausgleich mit Deutschland.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten sind über die letzten deutschen Zusicherungen völlig befriedigt, und Deutschland steht wieder hoch in Gunst. Die Amerikaner wünschen so dringend, nicht in den Krieg verwickelt zu werden, oder auch nur den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland oder Österreich-Ungarn zu riskieren, daß sie gern die Auffassung der Regierung annehmen, daß diese einen großen diplomatischen Sieg errungen habe. „New York Sun“ schickt die amerikanischen Bürger und Zeitungen gründlich aus, welche hoffen, daß eine Verständigung mit den Zentralmächten nicht erreicht werden würde, und sagt: Tatsächlich ist dieses völkerrechtliche Prinzip, worauf wir unsere Forderungen stützen, jetzt von Berlin angenommen, und sie fügt hinzu: Wir zollen volle Anerkennung dem Grafen Bernstorff für seine Bemühungen, die Theorie des Marineamtes mit unserer Forderung für vollen Schadenersatz zu vereinigen, und Deutschland für seinen aufrichtigen Wunsch, die freundlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten. Ebenso rühmt „New York World“ die unschätzbaren Dienste Bernstorffs.

Die Mobilisierung in Rumänien.

Nach bulgarischer privaten Berichten ist die Mobilisierung in Rumänien beendet. Es stehen 400 000 Mann unter den Waffen.

Des Kaisers Schloß auf Korfu von den Franzosen besetzt.

Aus Athen meldet das I. I. Telegraphen- und Korrespondenz-Bureau: Der Befehlshaber der französischen Truppenabteilung, die in Korfu gelandet ist, richtete an den Präsidenten die Aufforderung, gegen die Okkupation der Insel keinen Widerstand zu leisten. Eine Abteilung holt die französische Fahne, besetzte das Schloss und die Telegraphenstation und nahm eine Kaserne in Beschlag. Französische Polizisten, die aus Marseille in Korfu eintrafen, entwickelten in der Stadt eine lebhaft Tätigkeit.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 11. Januar 1916.

Drei kleine Anfragen des Abg. Dieblich (Fp.) bildeten den Auftakt zu der heutigen ersten Reichstags-Sitzung im Jahre 1916. Die erste Anfrage betraf die angeblichen Armeniergreuel. Vom Auswärtigen Amt wurde erklärt, daß man wegen gewisser Rückwirkungen, die sich bei den Maßnahmen der türkischen Regierung gegen die armenischen Untertanen ergeben habe — die Bevölkerung erhielt neue Wohnsitze angewiesen — in einen Gedankenaustausch mit der Pforte eingetreten sei. Eine zweite Anfrage betraf die Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Die Regierung ließ antworten, daß sie in der Haushaltskommission die gewünschten Auskünfte geben werde, während sie hierzu nicht bereit war, wie es Dieblich bezüglich der Maßnahmen verlangte, die auf Grund des Belagerungszustandes auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts getroffen worden sind. Bei seinem Versuche, entgegen den Vorschriften der Geschäftsordnung eine Erörterung der Regierungserklärung vorzunehmen, wurde Dieblich vom Präsidenten gehindert. Infolge seines Widerstandes zog er sich einen Ordnungsstrich zu. Damit war das Vorspiel zur Sitzung erledigt und das Haus hörte den Bericht des Abg. Graf Westarp (F.) über die Beratungen im Haushaltsausschuß über die Ernährungsfrage. Der sozialdemokratische Abg. Schmidt (Berlin) begann darauf die Debatte. Er polemisierte gegen die zu spät verordneten und infolgedessen zu hohen Höchstpreise. Nach ihm ergriff Staatssekretär Delbrück das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er auf die Schwierigkeiten, die es bei dem Erlaß der wirtschaftlichen Verordnungen zu überwinden galt, hinwies und die Notwendigkeit der Mitarbeit aller Kreise des Volkes betonte, damit wir mit den ausreichend vorhandenen Lebensmitteln in richtiger Weise wirtschaften. Der Zentrumsabg. Dr. Mäxinger gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, einen Ausgleich zwischen Produzenten und Konsumenten herbeizuführen. In warmen Worten nahm er sich der Futtermittelnot der kleinen Landwirte an und forderte die Einführung des Kartensystems für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs. Die gleiche Forderung erhob auch der nationalliberale Abg. Dr. Böhm. Verteilungsarten für Butter und Fett seien zum mindesten unumgänglich notwendig. Der Schweinemast müßte erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Darauf wurde ein Vertagungsantrag angenommen und die Sitzung nach fast fünfstündiger Dauer um 7 Uhr geschlossen. Die Weiterberatung wurde auf morgen 2 Uhr festgesetzt.

□ Berlin, 12. Januar 1916.

Der Reichstag setzte heute die gestern in Angriff genommenen Beratungen über die Ernährungsfragen fort. Der Fortschrittler Wendorf begann die Debatte. Er unterstützte die von vielen Seiten erhobene Forderung von Butterkarten; dagegen sprach er sich gegen die Einführung von Fleischkarten aus. Seiner Behauptung, daß die Landwirte im Kriege recht gute Geschäfte gemacht hätten, stellte der konservative Reichstagsabg. Dr. Wendorf entgegen, daß die Landwirtschaft, wie jedes Unternehmen, Reserven zurückstellen müsse, um die Schäden des Krieges zu heilen. Er nahm im übrigen die Landwirte mit Nachdruck gegen die gegen sie gerichteten Angriffe in Schutz. Zu längerer Rede nahm darauf der Unterstaatssekretär Michaelis, der Präsident der Reichstagsgetreidekasse, das Wort, um die angekündigten Maßnahmen auf dem Gebiete der Brotversorgung zu begründen. Er wies auf die Leichtfertigkeit hin, mit der in Produzentenkreisen vielfach Korn verfälscht wird und von Kon-

sumenten Zusatzbrotarten gefordert werden. Als typisches Beispiel erwähnte er die Berliner Verhältnisse. Die verlangten Zusatzbrotarten sind hier von 120 000 auf 700 000 gestiegen. Wir müssen sparsam sein, wenn wir auskommen wollen. Mit lebhaftem Beifall unterstrich das Haus diese Mahnung. Als letzter Redner sprach der Reichspartei-Präsident v. Camp. Dann wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Politische Rundschau.

Berlin, den 12. Januar 1916.

Höchstpreise für künstliche Düngemittel. In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für künstliche Düngemittel, die Zustimmung erteilt. Die Verordnung bringt zunächst Höchstpreise für die maßgebenden Düngemittel, und zwar im Hinblick auf die Verbraucher. Für den Verkauf durch die Fabrikanten sowie im Großhandel werden Höchstpreise nicht festgesetzt, doch erhält der Reichskanzler die Befugnis, im Bedarfsfalle auch diese zu bestimmen. Außer durch Preistreibern, denen die Höchstpreise ein Ziel setzen sollen, schloß sich die Landwirtschaft noch besonders durch das Mischen von künstlichen Düngemitteln beschwert. In weitem Umfang werden diese Mischungen lediglich aus dem Zweck der Verschönerung oder Täuschung hergestellt. Um dem vorzubeugen, enthält die Verordnung genaue Vorschriften über die Herstellung von Mischdüngemitteln. Denselben Zweck dient die Bestimmung, wonach der Verkäufer dem Käufer spätestens bei Abschluß des Kaufvertrages eine schriftliche Mitteilung über Art, Gehalt und Form des gekauften Düngemittels auszuhandigen hat. Hervorgehoben sei, daß alle Bestimmungen nach Möglichkeit den im Düngemittelverkehr bisher üblichen und teilweise langangelegerten Abmachungen sich anschließen. Endlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen über das Entsetzen wichtiger Rohstoffe der Düngemittelfabrikation, nämlich der Knochen, Federabfälle und dergleichen mehr. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung, die Strafbestimmung dagegen am 15. Januar 1916 in Kraft.

Eröffnung des preussischen Landtages durch den König. Ueber die auf Donnerstag mittag 12 Uhr festgesetzte Eröffnungssitzung des preussischen Landtages im Weißen Saal des kgl. Schlosses läßt sich die „Köln. Ztg.“ aus Berlin drahtlos: Die Landtagseröffnung erhält eine besondere Bedeutung dadurch, daß der König selber zur preussischen Volksvertretung sprechen wird. Bei der Bedeutung des preussischen Landtags und im Hinblick auf die Zeitereignisse darf es als ausgeschlossen gelten, daß die Thronrede sich auf rein geschäftsmäßige Angaben beschränken wird. Weil wir im Kriege stehen und Volk und Regierung gemeinsam so Schweres durchleben und so Großes geleistet haben, darf man erwarten, daß grundfänglich verhandelt wird, was nach dem Kriege zugunsten einer verbesserten parlamentarischen Mitarbeit der Bevölkerung geändert werden muß. — Dagegen weiß der „Vorwärts“ zu berichten, daß der König die Thronrede nicht selbst verlesen werde, da er verhindert sei, der Eröffnungssitzung beizuwohnen.

Bevorstehende Bierpreisregelung im Reich. Das Generalkommando in Kassel hat den dortigen Tageszeitungen mitgeteilt, es habe deshalb abgelehnt, in dem in Kassel und Umgegend zwischen den Brauereien und Wirten bestehenden Bierpreiskampf einzugreifen, weil bereits in kurzem eine Regelung der Bierpreise für das Reichsgebiet bevorstehe.

Parlamentarisches.

Zu den Ernährungsfragen haben die Sozialdemokraten folgende Entschlüsse eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: den Bundesrat zu ersuchen: 1. die Höchstpreise abzustufen für den Verkauf von Vieh ab Stall und ab Schlachtviehmarkt, 2. eine Fleischkarte einzuführen, die den Verbrauch regelt, 3. zu erwägen, in welcher Weise am zweckmäßigsten den Gemeinden die Zufuhr des unbedingt notwendigen Schlachtviehs durch Beschlagnahme gesichert werden kann, und dann diese Sicherung sofort durchzuführen.“

Dem „Vorwärts“ zufolge wurde am Dienstag in einer Sitzung des Seniorenkongresses des Reichstags u. a. über zwei weitere Anfragen Dieblichs beraten. Der Präsident war der Meinung, daß diese Anfragen nicht der Geschäftsordnung entsprechen und darum von ihm zurückgewiesen werden müssen. Die Mehrheit des Seniorenkongresses teilte die Ansicht des Präsidenten: die beiden Anfragen wurden daher auf Grund der Geschäftsordnung als für das Plenum ungeeignet zurückgewiesen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte am Mittwoch vormittag die Beratung über die Handhabung des Belagerungszustandes fort. Dabei spielten wieder Zensurfragen die Hauptrolle. Eine gleichmäßige und einheitliche Handhabung der Zensur wurde von verschiedenen Seiten verlangt.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 13. Jan. Auf Anordnung des Kriegsministers in Berlin sind die Landsturm-Inspektionen des Heimatheeres angewiesen worden, dauernd garnisonsdienstfähige, gebiente Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms, die vor dem Jahre 1873 geboren sind, bis auf weiteres aus dem Heeresdienst zu entlassen, wenn die häuslichen und beruflichen Verhältnisse eine Entlassung rechtfertigen. Auf Grund dieser Verfügung sind in letzter Zeit zahlreiche Landsturmlaute im Alter von 44 bis 45 Jahren in die Heimat entlassen worden. Die kriegsministerielle Verfügung wird auch auf dauernd garnisonsdienstfähige Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte ausgedehnt.

Geisenheim, 13. Jan. Die Handelskammer Wiesbaden ersucht die bezirkseingetragenen Firmen, die Kriegsfangene kurzzeitig beschäftigen oder beschäftigen wollen, ihren Bedarf an Kriegsgefangenen mit möglichst genauer Zahlenangabe unverzüglich der Geschäftsstelle auszugeben.

B. Geisenheim, 13. Jan. Letzten Samstag hielt Herr Landtagsabgeordneter Dr. Deumer-Düßeldorf im Saale des Gasthauses Germania, einer Einladung des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau folgend, in ungenügender Weise einen Vortrag über „Deutschland und England“. Der Vortragende, der sich längere Zeit zum Zwecke von national-

ökonomischen Studien in England aufhielt und dabei auch in das Volkstreiben Einblick zu gewinnen suchte, ist der Ansicht, daß England diesen Krieg nicht etwa aus Anlaß der angeblichen Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland, sondern nur aus rein wirtschaftlichen Gründen, veranlaßt hat. England konnte es nicht über sich gewinnen zuzusehen, wie Deutschland in industrieller und maritimer Beziehung groß wurde, denn England hat für sich schon immer den Standpunkt vertreten, daß das Britenreich die Welt ist und daß es die Alleinherrschaft zur See ausübe. Die Machtstellung des Britenreiches, welche sich in diesen drei Punkten zu erkennen gibt, war schon Napoleon I. ein Dorn im Auge und er hat es, wenn auch vergeblich versucht, dieselbe zu brechen. Die Entwicklung der deutschen Industrie, an welcher der Industrielle, Kaufmann und Schriftsteller Friedrich Harlort bedeutenden Anteil hatte und welcher während seines langen Lebens unentwegt auf eine industrielle Betätigung Deutschlands hinarbeitete, machte nur langsame, aber sichere Fortschritte. Die 70er Jahre, die uns nach dem Krieg einen großen industriellen Aufschwung bringen sollten, hatten im Gegensatz viele Fehler im Gefolge, die sich hätten vermeiden lassen. Erst in den 80er Jahren beginnt für Deutschland jener große Aufschwung der Industrie und in Verbindung damit unseres Handels, dem wir es zu verdanken haben, daß Englands mächtiger Einfluß zu wanken begann. Der Siegeszug der deutschen Eisen- und Stahl-Industrie war bahnbrechend für die deutsche Schiffsbau-Tätigkeit und mit Hilfe der Vermehrung unserer Handelsflotte hat das deutsche Reich seine Handelsbeziehungen über die ganze Erde ausgebreitet. Zahlen sprechen bekanntlich eine genaue Sprache und so sei hiermit folgendes festgestellt: Die Rohisen-Erzeugung betrug beispielsweise

	Deutschland	England
im Jahre 1892	4 937 000 Tonnen	6 817 000 Tonnen
1913	19 309 172 "	10 646 838 "
die "Erzeugung von Stahl		
im Jahre 1900	6 646 000 Tonnen	4 980 000 Tonnen
1913	18 935 000 "	7 700 000 "

die "Maschinen-Ausfuhr
im Jahre 1900 für M. 183 000 000 M. 401 000 000
1913 678 000 000 674 000 000
England war vermöge seiner großen Flotte und seines großen Kolonialbesitzes das Hauptausfuhrland der Welt. In den letzten Jahren nahm aber der Wert der deutschen Ausfuhr in solch beträchtlicher Weise zu, daß die englische Ausfuhrziffer nahezu erreicht wurde. Mit wachsender Spannung schauen die Engländer auf die riesige Entwicklung von Deutschlands industrieller Tätigkeit und des Ausfuhr-Geschäfts, aber noch mehr Unbehagen bereitet ihnen die Bildung der deutschen Flotte, die auf die Initiative Kaiser Wilhelm II. mit so viel Nachdruck in den letzten Jahrzehnten ins Werk gesetzt worden ist. Trotz Deutschlands wachsendem Ausfuhrhandel blieb es aber dennoch Englands bester Abnehmer, denn wir haben im Jahre 1912 von England 28 031 000 Tonnen bezogen, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika 21 768 000 Tonnen und Frankreich 16 470 000 Tonnen von England einfuhrten. Aber England mochte uns eben nicht noch größer werden lassen und unsere Fortschritte auf den ausländischen Märkten gaben ihm Veranlassung, sich in herabsetzender Weise über unsere Fabrikate auszusprechen. Dabei haben aber doch die Engländer im eigenen Lande erfahren müssen, daß das "made in Germany" für die deutschen Waren nicht nur keine Herabsetzung der Qualität, sondern vielmehr noch eine Empfehlung bedeutete. In den letzten Jahren war die Verleumdungs-Sucht der Engländer gegen unsere Waren besonders in Ostafrika systematisch ins Werk gesetzt worden und wir, anstatt diesen Verleumdungen entgegenzutreten, haben sie einfach über uns ergehen lassen. Die deutsche Diplomatie im Ausland hat in dieser Sache nicht genügend Stellung genommen. Die Verleumdungen hatten ihre Stachel gegen uns in die lächerliche Angabe eingehüllt, daß wir nur deshalb so billig liefern könnten, weil wir die Kinder und die Zuchthäuser zur Herstellung unserer Fabrikate verwendeten. Die Heuchelei und die Lüge ist des Briten stärkste Waffe, aber es ist Zeit, daß wir der Heuchelei die Maske vom Gesicht reißen. Redner verbreitet sich dann noch über die philosophischen Anschauungen in Deutschland gegenüber denjenigen in England und die Rückständigkeit in den Bestrebungen Englands, das Althergebrachte für die heutigen Verhältnisse ausreichend zu erachten, das sieht man auch so recht an den Schwierigkeiten, welche die restlose Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht hervorbringt. Die Ausführungen des Redners wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

× Vom Rhein, 12. Jan. Der Wasserstand am Binger Bebel hat sich seit gestern um 5 Zentimeter erhöht. Damit dürfte wohl der Höchststand für jetzt erreicht sein denn am Oberrhein ist schon wieder fallendes Wasser im Gange. Bei der herrschenden regnerischen Witterung dürfte aber wieder ein Steigen des Rheines zu erwarten sein. Im Gebiete des Mittelrheins herrschte heute den ganzen Tag hindurch ein heftiger, starker Sturm.

* Wiesbaden, 11. Jan. In der Nacht zum 6. November v. J. wurde in die Pension einer 80 Jahre alten, im Merotal wohnenden, alleinstehenden Dame eingebrochen, diese aus dem Bett gezerrt und durch Bedrohung mit dem Tod genötigt, Papiere, Bijouterien usw. im Wert von etwa 1500 M. herauszugeben. Als Angeklagte werden heute die beiden mit Zuchthaus vorbeurteilten Schlosser Alfons Drenthaupt aus Oberhausen, 27 Jahre alt, und der Schneider Heinrich Fischer aus Frankfurt, 33 Jahre alt, vorgeführt. Letzterer ist mit 13 Jahren Zuchthaus vorbeurteilt. Die Geschworenen bejahten die sämtlichen Schuldfragen und verneinten die Fragen nach mildernden Umständen bezüglich des schweren Diebstahls. Beide Angeklagten wurde gemäß dem Antrag des Vertreters der Anklagebehörde zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Außerdem erhielt Drenthaupt wegen unbefugten Tragens von Kriegsauszeichnungen die höchste dafür zulässige Strafe von 6 Wochen Haft. Beide Angeklagte nahmen das Urteil ziemlich gelassen entgegen.

* Frankfurt, 11. Jan. Vor dem Schwurgericht begann gestern der Nordprozeß gegen den Dreher Franz Adolf

Bauer aus Bergtheim, Bezirksamt Würzburg, 23 Jahre alt. Am 11. April 1915 wurde zwischen Flörsheim und der Raunheimer Schleuse eine verstümmelte Frauenleiche gefunden. Die Beine fehlten ganz, sie waren in den Hüftgelenken glatt abgetrennt. Um die Augen war ein Tuch gebunden, in die Mundhöhle war ein Taschentuch fest eingezwängt. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß die Tote die am 24. Juni 1891 geborene Katharine Obst war, die in einem Zigarrenladen in der Rannengießergasse in Frankfurt als Verkäuferin beschäftigt gewesen und seit 19. Dezember 1914 spurlos verschwunden war. In der heute zu Ende geführten Verhandlung erkannten die Geschworenen auf Totschlag ohne mildernde Umstände. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus, die mit einer anderen Strafe von 3 1/2 Jahren, welche der Angeklagte wegen Einbruchs zu verbüßen hat, zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft vereinigt wurden.

* Gießen, 11. Jan. Auf den letzten Wochenmärkten war wieder einmal Butter in ausreichender Menge für den Bedarf vorhanden und wurde pro Pfund mit M. 1,80 bis 1,90 verkauft. Am Samstagmarkt war der Vorrat von frischen Landeiern so groß, daß der Preis von 25 Pfg. für das Stück nicht mehr zu halten war und die Höderfrauen gegen Ende der Marktzeit froh waren 20 Pfg. für das Ei zu lösen.

* Fulda, 11. Jan. Landrat Freiherr von Doernberg machte gestern in einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins die Mitteilung, daß die Vorräte an Brotfrucht allenthalben nicht richtig angegeben worden seien. Eine Nachrevision von Hof zu Hof lände jetzt deshalb statt. Wer falsche Angaben gemacht habe, sei es wissentlich oder fahrlässig, würde gerichtlich belangt werden.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 13. Jan. Dem "Berl. Vol.-Anz." meldet der Kriegsberichterstatter Kirchlechner: Am Dienstag sind erneute Massenangriffe der Russen an der bessarabischen Grenze, nördlich des Pruth, vor unseren Stellungen bei Toporouh und Karanze zusammengebrochen. Nachdem der Feind schon früh morgens unsere Stellungen unter Artillerie-Massenfeuer genommen hatte, steigerte er dessen Heftigkeit bald zum Keufersten, zum konzentrischen Trommelfeuer. Nach dieser Beschießung schritt dann die Infanterie am Nachmittag zum Angriff. Als der erste Ansturm abgewiesen war, folgte der zweite, dann ein dritter usw. Von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr nachts brachen so 6 Anstürme des Feindes in sich zusammen, durchweg von tiefgehenden Angriffsschüssen geführt, die in unserem Geschütz- und Kleinwaffenfeuer völlig zusammenbrachen. Mehrere dieser Angriffe endeten mit der vollen Flucht des Feindes.

TU Berlin, 13. Jan. Die "Neuen Züricher Nachrichten" vom 6. Januar 1916 geben eine kurze Inhaltsangabe der englischen Antwort auf die deutsche Denkschrift zum Baralong-Fall und bemerken dazu, mit obiger Antwort ist das deutsche Sühnebegehren wegen der Ermordung von 12 deutschen Unterseebootleuten durch britische Flottenmannschaften auf Befehl eines britischen Kapitans von der englischen Regierung abgewiesen worden. Eine wichtige Angabe enthält die Antwort Greys aber doch, sie bestritt den furchtbaren Tatbestand nicht. Man hatte es kaum zu glauben vermocht, daß sämtliche 12 überlebenden Mannschaften eines deutschen Unterseebootes, das nicht im ehrlichen Kampfe, sondern auf hinterlistige Art bei falscher Flagge vernichtet worden war, als sie sich ergeben hatten, auf Befehl des "siegreichen" englischen Kapitans wie Raubwild niedergeschossen wurde, darunter der Kommandant des Unterseebootes. Sir Edward Grey sucht diesen Vorgang mit 3 von deutscher Seite begangenen Akten zu decken, welche Akte sich aber gänzlich zum Vergleich anführen lassen, auch nicht der von Grey herangezogene Goelmut mit der Rettung von Seeleuten und anderen Fällen. Die Hauptfrage verliert dadurch nichts an ihrem furchtbaren Ernst: Haben britische Mannschaften auf Befehl ihres Kapitans deutsche Unterseebootleute ermordet, nachdem sie sich ergeben hatten? Die englische Regierung ist nicht in der Lage, diese Frage zu verneinen, sie weigert sich aber, die Mörder zur Verantwortung zu ziehen. Nun hat Deutschland das Wort. Es steht auf viel zu zivilisatorischer Stufe, um gleiches zu tun und sich nun auch am Leben englischer Gefangener vergreifen zu wollen. Scharfe Repressalien können aber nicht ausbleiben, schon um einer Wiederkehr solcher Verbrechen nach Möglichkeit zu verhindern. Auch in neutralen Staaten wird man sich nicht verhehlen, daß die englische Regierung mit ihrem Baralong-Weißbuch den Schild Englands mit einem unaussprechlichen Mafel beklebt hat. Hätte sie das schreckliche Verbrechen ihrer Seeleute mit der blinden Wut über die deutschen Unterseebootleute einigermaßen zu entschuldigen versucht, man hätte es verstanden. Daß sie aber mit sophistischen Ausflüchten über den Fall hinweggeleitet, dafür fehlen zur richtigen Kennzeichnung der Sprache die Worte. Es ist schändlicher als die Tat selbst, welcher Verwilderung der Gefinnung der Kreise, die Vorbild und Träger der Menschlichkeit sein sollten, gehen wir noch entgegen?

TU Berlin, 13. Jan. Aus dem Hauptquartier der fünften türkischen Armee wird der "Bosf. Ztg." gemeldet: Auch hier bestätigt man, daß die Absicht des Feindes, abzuweichen, niemanden verborgen war. In der Armeeführung war bekannt, daß die erste Linie verstärkt wurde und die unermüdbaren Angriffe der Türken abzuwehren hatte. Die Engländer waren äußerst nervös beim Rückzuge, verschossen ihre Leuchtkugeln und knallten zwecklos umher. Die türkische Artillerie erzielte ausgezeichnete Resultate. Die Gräben sind in ihrer ganzen Länge aufgerissen, die Unterstände gerieten in Brand. Wie übereilt auch hier die Flucht war, beweist der Umstand, daß die Engländer nicht im Stande waren, ihre Pferde fortzuschaffen. Sie haben sie so wie sie da standen in langen Reihen niedergebessert. Ein höherer Offizier zeigte mir ein Päckchen englischer Patronen, deren Spitze angefeilt waren. Man hatte große Mengen davon in den verlassenen englischen Gräben gefunden.

TU Amsterdam, 13. Jan. Aus London wird gemeldet, nach einer Privatmeldung aus Saloniki sind bei dem Fliegerangriff auf das Lager der Verbündeten am 7. Januar mehrere Munitionstransporte explodiert, wodurch zahlreiche Wagen, Pferde und Material vernichtet wurden.

Durch Bomben geriet ein Zeltlager in Brand, dem alle darin befindlichen Vorräte zum Opfer fielen. Ueber hundert Mann wurden getötet, darunter ein Offizier und ein Arzt. Unter den indischen Truppen brach eine Panik aus, da vor Fliegerüberfällen große Furcht unter den indischen Truppen herrscht. Die Verluste auf französischer Seite scheinen aber nicht geringer gewesen zu sein, da bei dieser Truppenabteilung stundenlange Brände wüteten.

TU Genf, 13. Jan. Die schweizerische Presse veröffentlicht folgende Drahtung aus Paris: Die Verluste der französischen Armee auf Gallipoli werden in der Kammer mit drei Fünftel der gelandeten Truppen angegeben.

TU Wien, 13. Jan. Der "Abend" veröffentlicht eine Drahtung aus Genf, die besagt, die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front betragen bis zum 1. Dezember 600 000 Mann an Tote, Verwundeten und Vermissten, das sind also ein Drittel der gesamten Mannschaften.

TU Czernowitz, 13. Jan. In Czernowitz eingebracht verwundete und gefangene Russen bezeichneten die russischen Verluste während der Offensivkämpfe als ungeheuer. Die eingetretenen kurzen Kampfpausen seien darauf zurückzuführen, daß alle von der Front nach Chotin führende Wege mit Verwundetentransporte belegt sind. Der russische Sanitätsdienst sei der übermächtigen Aufgabe nicht gewachsen. Es käme vor, daß Verwundete 30 bis 40 Stunden hilflos liegen bleiben, bis sie sich verbluten. Auf offenem Felde hinter der Front wurden ambulante Sanitätsanstalten errichtet, die unter der Kälte und der mangelhaften Hilfsmittel furchtbar leiden. Unter den Verwundeten befinden sich auch viele Offiziere, darunter ein General und drei Obersten.

TU Lugano, 13. Jan. Der "Secolo" meldet aus Athen unterm 11. Januar: Es wird bestätigt, daß die Franzosen auf dem Achilleion zu Korfu die französische Fahne gehißt und das Cap Fidiari im Norden von Korfu besetzt haben. Mit den Franzosen sind auch serbische Soldaten auf Korfu gelandet. Man sagt auch, daß die Franzosen das Achilleion einer sehr gründlichen Hausuchung unterzogen haben und daß die Verbündeten der griechischen Regierung von der Besetzung Mitteilung gemacht haben. Die griechische Regierung wird auf alle Fälle protestieren, da die Entente auf den Protest Griechenlands wegen der Verhaftung der Konfulin in Saloniki noch keine Antwort gab.

TU London, 13. Jan. Reuter meldet: Unter dem Vorsitz Mc. Kennas fand eine Finanzkonferenz statt, in welcher man infolge der fortgesetzt zunehmenden Lasten in England und zwingend notwendige Ersparnisse zu machen zu dem Schluß gelangte, daß unter den jetzigen Umständen alle geforderten Lohnhöhungen abgelehnt werden müssen; nur in Ausnahmefällen seien zum Ausgleich lokaler Differenzen Zugeständnisse zu gewähren.

TU London, 13. Jan. "Central News" melden aus Hongkong: Es verlautet, daß die Regierung 70 000 Mann Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes unterwegs hat. Nach der Einnahme der Stadt Lamou glaubt man, daß Baldwin ihnen in den nächsten 48 Stunden in die Hände fallen wird. In Hongkong sind über 40 000 Flüchtlinge eingetroffen. Die Rebellen bieten 200 000 Dollar für das Haupt des chinesischen Generals Lungtschai Kwang.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Armentieres wurde der Vorstoß einer starken englischen Abteilung zurückgeschlagen. In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nördlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft Maiffon de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Boelke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourpoing und Vapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Se. Majestät den Kaiser der Orden Pour le merite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubais, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Eigny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot, 2 verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streikkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Nowosjoski (zwischen Olschanka und Beresina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungeputzten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden, Läuse und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentlich mindestens einmalige Kopfwäsungen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar glänzt und glänzt. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Die Krise in England.

Die verschlehte Wehrpflichtvorlage.

Der Londoner „New Statesman“ schreibt: „Asquith hat durch die Einbringung der Dienstpflicht-Vorlage einen sehr großen Fehler begangen, den niemand, selbst seine Feinde nicht, von ihm erwartet hätten. Er handelte viel zu hastig in dieser wichtigen Angelegenheit, und dadurch hat er sich selbst einen Berg von Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereitet. Hätte Asquith durch glaubwürdige Gründe bewiesen, daß die Dienstpflicht eine unbedingte Notwendigkeit sei, so hätte er die ganze Arbeiterpartei auf seiner Seite gehabt. Diese hat wiederholt erklärt, daß sie unter dieser Voraussetzung der Wehrpflicht keinen Widerstand bereiten würde. Aber die Veröffentlichung von Lord Derby's Bericht und mehr noch die Rede Sir John Simons, die eigentlich noch viel zu friedlich gestimmt war, haben der Sache ein ganz anderes Gesicht gegeben, und das Kartenhaus der Dienstpflicht ist zusammengefallen. Es ist offensichtlich, daß der Ministerpräsident die Vorlage nicht im Bewußtsein ihrer absoluten Notwendigkeit eingebracht hat, sondern vielmehr nur, weil er dem unablässigen Trude der Dienstpflicht-Agitatoren und der Wehrpflicht-Presse nicht länger Widerstand leisten konnte. Dies ist dem aufmerksamen Blicke des Volkes nicht entgangen, und die natürliche Folge war die unerwartete feindselige Handlung des Arbeiterkongresses gegenüber der Vorlage, sowie auch das Anwachsen der Zahl der Unterhausmitglieder, die das Gesetz nicht unterstützen.“

Herbert Samuel, englischer Minister des Innern.

Neuer meldet amtlich: Generalpostmeister Samuel wurde an Stelle des zurückgetretenen Ministers Simon zum Minister des Innern ernannt.

Der Wechsel im englischen Ministerium ist eine Folge der heftigen Debatten über die Dienstpflicht. Der bisherige Minister des Innern, Sir John Simon, der gleich Samuel der liberalen Partei angehört, ist vor kurzem zurückgetreten, weil er mit der Wehrpflichtvorlage Asquiths nicht einverstanden war. Er hat nach seinem Rücktritt diese Vorlage einer überaus scharfen Kritik unterzogen. Sein Nachfolger, Herbert Samuel, ist 45 Jahre alt. Er war früher Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Kanzler des Herzogtums Lancaster und Generalpostmeister.

Die Bevorzugung der Unverheirateten.

Der Umstand, daß man in England den Unverheirateten vor den Verheirateten den Vorzug gibt, hat nicht etwa in sentimental Familienrücksichten seine Ursache. Die Gründe sind vielmehr rein finanzieller Natur. Wie nämlich Mr. Forster, der Finanzsekretär des englischen Kriegsministeriums, erklärt hat, kostet die Versorgung der Angehörigen von 1000 verheirateten Soldaten im Durchschnitt 870 Pf. wöchentlich, während die Kosten sich bei 1000 Unverheirateten nur auf 267 Pf. wöchentlich belaufen.

Neue Verdingungsversuche über die Wehrpflicht.

Nach einem Rotterdamer Telegramm des „Berl. Z. M.“ melden die englischen Blätter, daß die Haltung der Arbeiterpartei zur Wehrpflichtfrage noch immer dunkel sei, aber in dieser Woche werde eine Entscheidung getroffen werden. Die Führer der Arbeiterpartei, die zur Regierung gehören, beharren auf ihrem Entschluß,

zurückzutreten. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß die Arbeiterpartei eine Einladung Asquiths angenommen habe, gewisse Seiten des Gesetzes persönlich mit ihm durchzureden. Es sieht also fast so aus, als ob von beiden Parteien eine kleine Annäherung versucht wird.

Die Iren für die Dienstpflicht.

Die zweite Lesung der Wehrpflichtvorlage im englischen Unterhaus.

Am Dienstag hat im englischen Unterhaus die zweite Lesung der Wehrpflichtvorlage stattgefunden. Die Sitzung brachte eine große Überraschung: den Umfall der irischen Nationalisten in ihrer Haltung zu der Vorlage. Während sie in der ersten Lesung dagegen gestimmt hatten, ließen sie jetzt durch ihren Führer John Redmond die Erklärung abgeben, daß sie das Gesetz nicht länger ablehnen werden. Redmond sagte zur Begründung:

Bei Einbringung der Vorlage habe er auf dem Standpunkt gestanden, daß das Gesetz nur aus nationaler Notwendigkeit zu verteidigen wäre, und nach seiner Meinung wäre der Beweis dafür nicht geliefert worden. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden Gefahren hätten die Nationalisten gegen die Vorlage gestimmt. Aber jetzt sei ein anderer Gesichtspunkt einzunehmen. Die Abstimmung bei der ersten Lesung habe, soweit sie die Nationalisten betreffe, die Lage geändert. Bei der Abstimmung über das rein britische Gesetz habe sich eine rein britische Mehrheit von zehn gegen eins für das Gesetz ergeben. Die Mehrheit umfasse den größten Teil der Liberalen, welche die Sache der irischen Rechte und Freiheiten tapfer verteidigt hätten. Noch nicht die Hälfte der Arbeiterpartei habe gegen das Gesetz, aber die verantwortlichen Führer der Arbeiter hätten dafür gestimmt. Außerdem werde allgemein zugegeben, daß, wenn Neuwahlen stattfinden würden, sich eine überwältigende Mehrheit zugunsten des Gesetzes ergeben werde. Mit Rücksicht auf alle diese Umstände werden jetzt die Nationalisten, nachdem sie in erster Lesung ihren grundsätzlichen Protest bezeugt hatten, nicht länger gegen das Gesetz stimmen. Sie hoffen, daß die Vorlage bald Gesetz werden wird und daß dessen Wirkung alle Parteien befriedigen wird.

Durch den Verzicht der Iren auf den Widerstand gegen die Einführung der Wehrpflicht erhält das Kabinett Asquith mit einem Schläge eine überwältigende Mehrheit. Die Stimmen der Gegner der Vorlage sinken damit von über 100 auf 50. Fünf liberale Abgeordnete inkerteten sich in der Sitzung gegen die Vorlage. Im gleichen Sinne sprach der Arbeiterabgeordnete Anderson. Er brachte den Antrag ein, die Vorlage zu verwerfen. Diesen Antrag aber bekämpfte der Arbeiterabgeordnete Thorne. Er bestritt Anderson das Recht, im Namen der Arbeiter zu sprechen. In englischen Regierungskreisen erwartet man die endgültige Annahme der Vorlage in nächster Woche.

Die Torpedierung des Dampfers „Port Said“.

Ueber die Versenkung des Dampfers „Port Said“ wird gemeldet:

Am 10. Dezember 1915 vormittags wurde in der Nähe der Küste Derna (Libyen) von einem im Mittel-

meer operierenden Unterseeboot ein Dampfer mit zwei Schloten, scheinbar ein Truppentransportdampfer, gesichtet und mittels eines vor dem Schiffsbug abgegebenen Schusses zum Halten aufgefordert. Statt jedoch Folge zu leisten drehte der Dampfer, der erst durch den Schuß auf die Anwesenheit des Unterseebootes aufmerksam gemacht worden war, von diesem ab und versuchte mit voller Maschinenkraft zu entfliehen. Dieses nahm infolgedessen die Verfolgung auf. Als der Dampfer sah, daß das Unterseeboot schneller war als er, stoppte er und hielte als Zeichen der Ergebung, die weiße Flagge. Das Unterseeboot stellte sofort das Feuer ein, gab mit weit sichtbaren Flaggen das Signal: „Verlassen Sie das Schiff so schnell wie möglich!“ und näherte sich dem Dampfer. Auf diese Annäherung schien der letztere nur gewartet zu haben; denn plötzlich wendete er sich gegen das Unterseeboot und feuerte trotz der gehobenen weißen Flaggen mit ganzer Kraft gegen das Boot, in der offenkundigen Absicht, es zu rammen. Auf diesen perfiden Versuch hin eröffnete das Unterseeboot sofort das Feuer auf das Dampfschiff und konnte bald einen Treffer feststellen.

Nun hatte der Dampfer genug; er ließ die Maschinen rückwärts gehen, blieb gestoppt liegen und begann, die Boote ins Wasser zu lassen. Das Unterseeboot, das auf das Zeichen der Ergebung sofort das Feuer abgebrochen hatte, ging nun wieder in die Nähe des Dampfers und konnte dabei feststellen, daß die Boote ohne Rücksicht auf die im Wasser befindlichen Menschen vom Schiff der Küste zustrebten. Das Unterseeboot kam nun an das Boot heran, in dem sich der Kapitän des Schiffes befand. Der Unterseebootskommandant erklärte, daß er auf den Kapitän schießen lassen werde, wenn dieser nicht unverzüglich die hilflos im Wasser treibenden Menschen aufnähme. Auf dem Dampfer selbst wurde das Vorhandensein zweier Personen festgestellt; um diese bekümmerten sich die italienischen „Kameraden“ ebenfalls gar nicht. Das Unterseeboot ließ sie mit einem eigenen Boote abholen und es stellte sich heraus, daß ein Mann verwundet war. Zuerst wurde dieser auf dem Unterseeboot verbunden, dann, beide dem Schiffsbott übergeben und erst jetzt der Dampfer durch einen Torpedoschuß versenkt. Der Dampfer hatte die ganze Zeit keine nationale Flagge geführt, doch wurde aus der nächsten Nähe erkannt, daß es sich um den italienischen Dampfer „Port Said“ handelte, der auf der Fahrt von Genua nach Massaua begriffen war.

Der letzte Teil des von dem Unterseeboot ausgeführten Rettungsversuches wurde schon unter dem Feuer einer herbeigeeilten armerikanischen Jagd und eines kleinen Torpedobootes ausgeführt. Das Unterseeboot hatte also ohne Rücksicht auf die eigene Gefahr Personen vom Dampfer gerettet, die ohne sein Einschreiten vom Kapitän des Dampfers ihrem Schicksal überlassen worden wären. Das Verhalten des Kapitäns braucht eigentlich keines weiteren Kommentars. Zuerst versuchte er zu fliehen, machte dann unter dem Schutz der weißen Flagge einen heimtückischen Angriffsversuch auf das Unterseeboot, ließ dann seine eigenen Leute im Stich und mußte vom Feinde gezwungen werden, die mit den Wellen kämpfenden schwächlichen Verwundeten und die vom Feinde Verbundenen aufzunehmen.

Druckmaschinen fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander.

Bekanntmachung.

Die Weinbergbesitzer werden ersucht, ihren Bedarf an Weinbergschwefel bis spätestens zum 20. ds. Mts. in den Vormittagsstunden im Bürgermeisteramt hier anzumelden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die angemeldeten Mengen unbedingt angenommen werden müssen und daß spätere Bestellungen, insbesondere solche zur Zeit des Bedarfs nicht berücksichtigt werden können. Bei der Bestellung ist anzugeben, wann und in welchen Mengen die Teillieferungen gewünscht werden, da der Bedarf nur nacheinander gedeckt werden kann.

Ueber den Preis des Schwefels, der nur an die Kreise und von diesen an die Gemeinden geliefert wird, kann jetzt noch nichts Bestimmtes mitgeteilt werden, voraussichtlich wird er zwischen 25 und 35 Mark für 1 Doppelzentner frei Verbrauchsort liegen.

Geisenheim, den 12. Januar 1916.

Der Bürgermeister:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, die für die Monate Januar, Februar und März durch Vermittlung der Gemeinde zuckerhaltige Futtermittel (Melasse und Zucker) zu beziehen wünschen, wollen bis zum 13. ds. Mts. ihren Bedarf unter Angabe ihres Milchviehbestandes auf hiesiger Bürgermeisterei anmelden.

Geisenheim, den 10. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Einladung zur Generalversammlung

des „Rheingauer Vereins für Obst-, Wein- u. Gartenbau“ Sonntag den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, Rüdesheim, Gasthaus zum Felsenkeller (Besitzer Nölz).

Tagesordnung:

Geschäfts- und Tätigkeitsbericht, Vortrag: „Beleuchtung und Anzucht zur Anpflanzung von Wirtschaftsobst in Höhenlagen“, Vortrag: „Ratschläge für den Gemüsebau“.

Der Vorstand.

Baumstüben!

In großer Auswahl kyanisierte und imprägnierte Baumstüben von 2 1/2 Meter Länge schon zu 25 Pf. das Stück und höhere Preise für verschiedene Längen und Dicken, alle Sorten Weinbergspfähle und Weinbergstüben, gesäumte Schwarzen etc. Gregor Dillmann, Geisenheim.

Montag den 17. Januar, um 1/4 Uhr im Rathause findet eine

General-Versammlung

des vaterländischen Frauenvereins statt.

Tagesordnung:

Bericht über die Tätigkeit des Vereins hauptsächlich während des Krieges.

Gräfin Angelheim, Vorsitzende.

Bekanntmachung.

das Ersatzgeschäft 1916 betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 werden alle 3 Jt. sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

- a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1896 geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,
- b) dieses Alter bereits überschritten, sich aber noch nicht den Ersatzbehörden gestellt und
- c) sich zwar gestellt, über ihr Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 zum Zwecke der Aufnahme in die Stammtafel auf dem Rathause dahier anzumelden.

Die nicht hier geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung ihren Geburtschein und die Zurückgestellten ihre Lösungsscheine oder sonstigen Ausweise vorzulegen.

Vom Jahrgang 1896 haben sich alle Mannschaften zu melden, also auch diejenigen, über die bereits von der Kriegsersatzkommission Entscheidung getroffen ist; sämtliche in Händen befindliche Militärpapiere sind vorzulegen.

Die Unterlassung der Anmeldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Geisenheim, den 28. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Insertate haben in der Geisenheimer Zeitung den besten Erfolg.

Frisch eingetroffen!
Prima Murfia-Blut-Apfelfinen
Zitronen

ff. Comabra-Feigen

Dhsena-Extrakt
in 1/4 und 1/2 Pfd.-Dosen
per Dose 60 und 1.10

Dhsena-Bouillon-Würfel
3 Stück 10 Pf.

Neues Sauerkraut

Natureller, selbst eingekochter Apfel-Gelee und Apfelpotpote Honigpulver

Riginger Runkelhonig
in Pfd.-Paletten zu 50 Pf.
bei G. Dillmann, Marktstr.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteaufrechterhaltung bei Erschöpfung, Hunger u. Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Mitteln-Caramellen.

Millionen wurden ins Feld geschickt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfweh.

Paket 25 Pf., Dose 15 Pf., Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.

Zu haben bei:

Carl Kremer Nachf.,
Herm. Laut, Drogerie,
Ant. Wargelhan,
G. J. Dillmann,
Carl Kettel,
Joh. Bador,
H. H. Stern, Geisenheim,
E. Ziegler, Johannisberg.

Kognak

per Literflasche Mark 3.—
Hotel, Restaurant, Café
„Zur Linde“. Telefon 205

Heft- und Streustroh

ist fortwährend zu haben bei
G. Dillmann.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch Weiße Schmirseife zu 36 Mk. p. Ztr. Gelbe Schmirseife zu 42 Mk. p. Ztr. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, (Hohentauernring 37.)

Alle Sorten Gemüse

als Blumenkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Salat, neuen Bamberger Meerrettig, Weißrößen, Gelbrößen etc.

Zwiebeln

10 Pfund M. 1.80

ferner Obst empfiehlt bei billigen Preisen

G. Dillmann

Marktstraße.

Die Wohnung

im Frühlingsreihhaus am Markt (6 Zimmer, Küche, Zubehör und Hausgarten) ist zum 1. April cr., event. auch früher, zu vermieten. Meldungen mit Preisangeboten sind bis 1. Febr. an das kath. Pfarramt dahier zu richten.